

Reichen-Predigt.

25

Za
5286

itigkeit ist/so ist er doch in der inniglichen Ergehung/wie nichts/
 zu achten gegen das Himmlische Schau/Genieffen. Denn da
 werden wir satt werden/wenn wir erwachen werden/nach
 Gottes Wilde und nach seiner unaussprechlichen Herrlichkeit/
 die freylich hier kein Auge gesehen/kein Ohr gehöret/noch
 in keines Menschen Herz kommen/wie S. Paulus redet im
 2. 1. Cor. v. 9. Kan uns doch oft ein schön vergänglich Ding
 dermassen einnehmen/das wir vor Liebe nicht bleiben können/
 ja vor grosser Begierde krank werden/da es doch vielmahl der
 Rede nicht werth ist und aufflauter Einbildungen bestehet. Je
 was für eine unaussprechliche und unausdenckliche Lust und
 Freude werden doch dermahleins unsere Herzen und Seelen
 von dem Göttlichen Anschauen im Himmel haben: Denn das
 Bilde unsers lieben HErrn und Gottes wird in dem Himmlischen
 Lust- und Freuden-Saal seyn ein Wunder-Bild/ein in alle Stü-
 thern/Schätzen und Gaben vergnügendes Bilde/ein sicherns
 des Schutz-Bilde und ein heiligendes Schmuck-Bilde/ ja
 ein Bilde der ewigen Ehr und Herrlichkeit. O da wird gut woh-
 nen seyn/ viel besser/ als dort zu Jericho/ ob gleich der Prophet
 das böse Wasser gut und gesund gemacht hatte/ wie zu lesen im
 2. 2. Kön. v. 19. seqq. Ubi dolor nunquam sentitur, nach Augu-
 stini schöner Rede c. 35. Soliloqq. T. 9. ubi gemitus nunquam au-
 ditur, ubi triste nihil videtur, ubi latitia semper habetur, ubi ma-
 lum nullum timetur, quia ibi summum bonum possidetur, quod
 est videre semper faciem Domini virtutum, das ist/ da nie kein
 Schmerz gefühlet wird/da nie kein Seuffzer gehöret wird; da
 man nie nichts Trauriges siehet/da man stete Freude hat / da
 man kein Unglück fürchten darff/weil man da das höchste Gut
 im Besiz hat/ welches ist schauen das Angesicht des HErrn als
 ler Kräfte. O du herrliches Wolleben/wenn du anbrichst/
 wer kan nicht vor Freuden schreyen/wie die heilige Monica:

D

Evoles



Evolemus, evolemus! Auff/auff! daß wir hinkommen und uns nicht selber dran hindern und auffhalten.

Im Quartir bedarff der Soldate der Losung nicht mehr/ weil er zur Sicherheit kommen ist/ sondern läffet das seine Sorge seyn/wie er sich wieder guts thun und auswarten möge / für das/was er für seinem Feinde ausgestanden und erduldet hat: Also werden wir auch dort dermahleins im ewigen Leben der Glaubens-Losung nicht mehr bedörffen/ weil wir da numehr zur Sicherheit kommen sind/ da uns keine Nothal anrühren wird/ 3. Weisb. v. 1. sondern werden nichts mehr zu sorgen und zudencken haben/ als wie wir uns in den Güthern des ewigen Lebens ewig wohl ergehen und unsern Schaden ersetzen mögen für unsere Trübsalen/die wir hier von unsern Feinden erduldet und ausgestanden im Feldzuge dieses Lebens. Uns wird nicht mehr hungern/ noch dursten/ es wird auch nicht auff uns fallen die Sonne/oder irgend eine Hitze/ denn das Lamm mitten im Stuel wird uns weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen und GOTT wird abwaschen alle Ehrenen von unsern Augen/ 7. Offenb. v. 17.

Theombrotus ein Schüler Platonis, des weisen Mannes/ da er hörte/ daß noch ein ander und besser Leben wäre/ stürzte sich von einer Mauer zu Tode / so verlangte ihm darnach. Je wie vielmehr soll einem Christen nach jenem Leben verlangen und mit Gedult die kurze Zeit dieses Lebens ertragen/ kämpfen und streiten/ damit er möge eine gute Ritterschafft üben und Glauben und gutes Gewissen behalten und das Ende des Glaubens davon bringen/ welches ist der Seelen Heil und ewige Seeligkeit. Allein es gehet/leider! demselben / wie dort dem gelobten Lande im Alten Testament. Die Israeliten waren sechsmahl hundert tausend starck aus Egypten durchs rothe Meer

Meer gezogen und solten alle ins gelobte Land kommen / allein die meisten brachten sich drum. Eins theils fürchten sich vor den Einwohnern / weil sie Riesen waren / eins theils grauete vor der Reise / theils eckelte vor dem Manna / theils beschwerten sich des bitteren Wassers wegen zu Mara und kamen nicht hinein / als nur Josua und Chaleb: Also bringen sich auch die meisten Menschen muthwillig ums ewige Leben / ob sie gleich alle von Christo aus dem Höllen / Egypten erlöset durchs rothe Meer der heiligen Tauffe gegangen und des Himmlischen gelobten Landes theilhaftig werden solten. Denn theils grauet vor der Reise / daß sie was ausstehen müssen / wenn sie Gottseelig leben sollen. Theils eckelt vor dem Manna des Worts und heiligen Sacramenten / sie ärgern sich an den Mitteln der Seeligkeit. Theils beschwerten sich über das bittere Creuz / und Threnens Wasser / werden ungeduldig / murren und fallen ab und kommen also die wenigsten hinein. Darum Christus wol recht sagen kan im 20. Matth. v. 16. Viel sind beruffen / aber wenig sind auserwehlet. Also machens rechtschaffene Christen nicht / sondern weil ihnen das ewige Leben viel zu lieb und werth ist / also ringen und streben sie auch darnach und ist ihr einiger Wunsch und Begehren / daß sie nur bald auff gelöset werden und bey Christo seyn mögen / sagende mit David im 84. Ps. v. II. folg. Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser / denn sonst tausent. Ich will lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause / denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten. Denn Gott der Herr ist allda Sonn und Schild / Er gibt Gnade und Ehre und wird kein gutes mangeln lassen den Frommen. **HERR** Zebaoth / wohl dem Menschen / der sich auff dich verläßt. Das helffe uns Gott allen durch Christum in Krafft des heiligen Geistes / Amen.

Lebens-Lauff.

Mit solcher Glaubens-Lösung hat sich nun auch aufgehalten wider des zeitlichen Todes-Verlesung/weil er darinnen gefunden

1. Eine ewige Freuden-Ergözung und
2. Eine vollkommene Schaden-Ersekung!

Der weilant WohlEhrenveste / VorAchtbare und Wohlgelehrte Herr M. Wolffg. Matthæus Chytræus / Churfürstl. Durchl. zu Sachsen ic. bey hiesiger Land-Schule wohlbestalter Collega Tertius.

Es ist aber derselbe im Jahr Christi 1631. den 6. Decembr. zu Culmbach in dem Marggraffthum Brandenburg zur Welt geboren worden. Sein Herr Vater ist gewesen der WohlEhren-Veste / VorAchtbare und Wohlgelehrte Herr M. Johann Wolffgang Chytræus von Hoff / der Schulen zu Culmbach Rector.

Der GroßVater Herr M. Wolffgang Chytræus / von Bayreuth des Gymnasilii zum Hoff bestalter Collega.

Die Fr. Mutter die WohlErbare und Viel-Tugendsame Fr. Anna Elisabeth / Herrn Friedrich Glasers / Churfürstl. Brandenburgischen Stadt-Notges zu Bayreuth eheleibliche Tochter.

Und da er also von ermeldten Eltern das Glück eines der Orthen wohlbekanten / ehrlichen und guten Geschlecht-Nachmens erhalten; Massen die seinigen nicht nur über 100. Jahr in steten Diensten gelebet / sondern auch fast den vornehmsten

Col-

Collegiis im Lande mit einverleibet und hin und wieder extendiret worden/wie denn auch die noch lebende/und seiner Hochfürstl. Durchl. zu Brandenburg bey der Canselen und Regierung/in dem Consistorio, bey der Camer/an der Landschafft/in Kirch und Schulen/wie auch weltlichen Aemptern noch würdlich und unterthänigst dienstleistende Anverwandte es erweisen; So war doch solches fast nichts zuachten gegen dem unglückseligen Waisenstandt / darein er durch den allzufrühen Hinstritt seines seligen Herrn Vaters gesetzt worden/als derselbe im 25. Jahr seines Alters verstorben/und ihn sein damals Dreijähriges Kind Trost und Hilffloß verlassen müssen. Darauf ist die Frau Mutter in die ganze Erziehungs last getreten / und hat ihn anfänglich zwar bey sich/von dem 9. Jahr aber seines Alters an in 5 unterschiedenen Kosten bey vornehmen und wohlaffectionirten Leuthen gehalten und unterrichten lassen; bis er nach wohlangelegtem Fleiß und gehaltenen unterschiedenen Schulspeciminibus den 4 Aug. 1649. auff die löbliche Universität Jesna verschicket worden/allwo er als ein Marggräfflicher Stipendiat /erstlich bey dem damahligen Professore Historiarum & Politices, teho aber General-Superintendenten zu Altenburg Herrn D Sagittario, hernach auch bey dem dazumahl hochberühmten Philosopho Daniele Stahlio Kost und Wohnung / nicht weniger aber treue und unvergleichliche Information, benebensst derer selben Liebe und Wohlgewogenheit bis zu seinem Abzuge genossen/ in wärender Zeit auch unter dem Praesidio Herrn M. Frischmuths LL. Orientalium Prof. Publ. eine Disputationem Theologicam wider den Spanischen Juden Rabbi Abarbanel über den Spruch Jerem. 23. **Der Herr unser Gerechtigkeit/** gehalten/ und die Gottbeit des Mesiaë darinnen behauptet hat. Den 12. Octob. 1651. ist er nach Hause beruffen worden/allwo er den Winter über subsistirt un sich im Predigen geübt/den nach st

folgenden Sommer aber den Egrischen Sauerbrunnen/Bamberg/Schlackenwerda/Prag und andere wichtige Dertter besichtiget/auch überall mit vornehmen und gelehrten Leuthen be-
 kantschaft (so hernach mit etlichen zum Schriftwechseln gedies-
 net) gemacht hat / bis er Anno 1653. nach erhöhten Marga-
 gräfflichen Stipendio sich auff die Universität Altdorff begeben
 können: Da er bey dem hochberühmten JCo Nicolao Rittershu-
 sio in die Kost gegangen/unter Herr D. Röntgen aber eine Di-
 sputationem Circularem de S. Coena in Auditorio Welsariano
 gehalten; Insonderheit aber bey dem weitberuffenen Philolo-
 go und Linguisten Herrn Prof. Hakspar steten Zutritt gehabt
 hat. Worauff er ferner bey angestellter Römischer Königlischen
 Krönung FERDINANDI des IV. Majestät / auff Regenspurg
 einen Excurs gethan. Nachgehends aber zu Heilsbrunn und
 Anspach seine Freundschaft besuchet / bis daß er noch im selb-
 gen Jahre sich nach Leipzig gewendet / und den 14. Novembr.
 unter dem Rectorat des weilant hochverdienten Theologi Herrn
 D. Kromayers allda eingeschrieben worden; allwo er auch nach
 Inhalt der Philosophischen Facultät Statuten in Baccalaureum,
 Anno 1654 und Anno 55. in Magistrum creirt worden ist. Das
 selbst hat er auch seinem bisher gewesenem gnädigsten Nutricio
 und Landes-Vater weilant Fürstl. Durchl. Maggraff Chris-
 tiansen/nachdem Jhn Gott von dieser Welt gefordert/ publice
 parentiret. Und ferner im October pro loco inter Magistros de
 Vacuo, wie auch unter dem weitberuffenen Doctore Carpzo-
 vio, so damahls über die Augspurgische Confession ein Collegi-
 um Symbolicum gehalten/ disputiret; Endlich auch in der Pau-
 liner Kirche am heiligen Pfingstfest die gewöhnliche Lateinische
 Oration unter dem Decanatu. Hrn. D. Hülsemanni gehalten/von
 den Wunderthaten des Heil. Geistes. Anno 56. aber den 6. Ju-
 nii ist er von Leipzig ab/ auff Lüneburg und Hamburg zugeret-
 set/daselbst zu Schiffe gegangen und mit nicht weniger Gefahr
 in

in Ost-Friesland angelanget/allwo er willens war einige seine
 Anverwandte zu Esens zubesuchen. Auff derselben Einrathen
 hat er vödem 23. Augusti an/biß mitten in October, die vereinig-
 ten Niederlande und dererselben Universitäten besehen. Folgens
 den Winter aber wiederum zu Esens subsistirt und im Martio
 1657. sich nach Hause erhoben. Und als er daselbst einige gnä-
 dige Bertröstung erhalten/ist er nachmals nach Leipzig gereiset
 und hat daselbst den 26. Junii eine Disputationem publicè de
 Hypothesibus Monarchomachorum gehalten; in Hoffnung/wo
 möglich / bey der Universität ein Fundamentum reale seiner
 Subsistenz zu erwarten. Dannenhero er sich auch in dem Col-
 legio Concionatorio Majore recipiren lassen/ und die gewöhnliche
 Accessoriam den 14. Decembr. verrichtet. Nachdem aber zu
 Hause einige Dienste sich verändert/sonderlich das Rectorat zu
 Culmbach und Con-Rectorat zum Hoff/und von denen Präsi-
 denten des Chur- und Fürstl. Brandenburgischen Consistorii
 zu Bayreuth eigenhändig an ihn geschrieben worden/seine Ges-
 danken zu eröffnen/ob und welches er haben wolte; hat er zwar
 die Liebe und Begierde zu dem Orte/wo sein seel. Vater das Les-
 ben zugefezet/gnugsam erscheinen lassen/doch aber alles Göttliche
 dem Willen und der hohen Patronorum zuverlässiger Disposi-
 tion anheim gestellet. Worauff ihm Anno 1658. den 4. Februar.
 die Vocation zu den vorangedeuteten Con-Rectorat des Höff-
 schen Gymnasii von S. Bürgermeister und Rath daselbsten
 zugeschicket worden: Inmassen er auch so fort dieselbe acceptirt
 und nach abgelegter Pflicht/ eine Orationem auspicalem de illu-
 stri Gloria literarum bey dem Anzuge gehalten. Da auch nach-
 gehends das Rectorat ledig worden/hat er selbige Function nes-
 benst den Ordinario officio ConRectorali ein halb Jahr mit vers-
 sehen müssen. Aus erheblichen und gewissen ursachē aber hat an
 solchem Dienste er länger nicht/als zwey Jahr/bleiben können:
 Dessenwegen er mit einigen Recommendation-Schriefften an
 die

die Durchl. Churfürstin von Sachsen unsere gnädigste Frau/
 von dero Fürstl. Gnaden/ Herrn Bruder Marggraff George
 Albrechten/ wie auch an Herrn D. Wellern seel. fort geschickt/ um
 durch dieselben ferner weit nach Wittenberg verschrieben zu
 werde/ seine Studia Theologica daselbst zum verlangten Zweck
 zu bringen. Und als dergleichen hohe Vorschrift gar viel ge-
 würrt/ und es nunmehr an dem war sich nach Wittenberg zu
 wenden/ hat er dennoch erwehlet in Dresden/ als in Specula Pro-
 motionum, noch eine zeit zu hæriren, woselbst er auch in die 4 Jahr
 bey gar anständiger un guter Condition gebliebē/ indem dama-
 liger Churfürstl. Durchl. beyder seits hochbestalter Camerherr/
 Hoffmeister / auch Hoff- und Justicien- Rath Herr Christoff
 Bisdom von Galtstedt letziger Oberlands- Hauptmann des
 Marggraffthums Oberlausitz bey sich behalten/ und sein eini-
 ges Söhngen inzwischen zur Information gegeben/ so auch mit
 besonderm Nutz und Nachruhm geschehen; bis endlich zu Meiss-
 sen bey der Churfürstl. Sächs. löblichen Landschul des dritten
 Collegæ Stelle durch resignation des noch lebenden lieben/ alten
 gelehrten und wohlverdienten Herrn M. Christoff Jüngerer/
 sich eröffnet: wohin er von einem hochlöblichen Ober- Consi-
 storio zur gewöhnlichen ProbLectio verschicket und folgend den
 24. Febr. Anno 1665, öffentlich angewiesen und gnädigst bestäti-
 get worden ist. Nach der Zeit hat er sich nach fleißigem Gebeth
 und gebührender Bewerbung ehelich versprochen mit der
 WohlErbarn VielEhr- und Tugendreichen damahls Jungfer
 Maria Elisabeth/ des Edlen/ WohlEhrenvesten / HochAcht-
 barn und Hochgelahrten Herrn D. Paul Scipiens seel. Chur-
 fürstl. Hoff- Raths mittelster Tochter / und solch Ehe- Gelüb-
 d erlich durch öffentlich Verlöbniß den 28. Junii, hernach durch
 die erfolgte Hochzeit den 17. Septembr. 1665. in Dresden mit ver-
 leihung Göttlicher Gnade Christ-üblich vollzogen. Seinen E-
 hestand hat Gott zweymahl/ jedesmahl mit einem Tochterlein
 gesegnet/

gesegnet/als im Jahr 1668. den 27. Maji mit Dorotheen Elia-
 sabethen/und Anno 1672. den 12. Februar. mit Johanna Syn-
 billen/welche aber beyderseits dem Herrn Vater in der Seelige-
 keit vorgegangen/das Erste als es 23. Wochen/1. Tag 18. Stun-
 den ; Das Andere wie es 32. Wochen/3. Tage 2. Stunden alt
 worden. Und war zumahl schmerzlich/das er bey seiner sich
 schon starck ereusernden Schwachheit / so auch um so viel desto
 grösser worden/erstlich des lieben Kindes langwürtiges Lager
 und folgend den 4. Tag vor seinen selbst-eigenen Abschiede/des
 Kindes Todt noch sehen müssen. Doch ehe wir von seiner
 Krankheit und endlichen Hintritt reden/ist noch dieses zuvor zu
 seinen billichen Nachruhm zuerwehnen/das was sein Ingenium,
 Erudition und Geschicklichkeit anlanget / dieselbe zwar gnungs-
 sam aus dem vorerzehnten Lauff seines Lebens abzunehmen
 sey. Sie ist aber auch auffer dem durch Conversation mit Leu-
 ten und viel Brieffwechselung auch darüber allezeit erfolgte
 rühmliche Censuren hier und in der Nachbarschaft kundig
 worden. Insonderheit aber zeugt davon seine Acht-halb-jähris-
 ge Function Scholastica, da er mit besonderm Nutz der studie-
 renden Jugend seine Information gründlich/deutlich/getreu/
 und so viel nur seines Leibes Schwachheit zu gelassen fleißig ver-
 richtet/daneben er auch sonderlich die edle Gottesfurcht/Kunst/
 Tugend/und Gelehrsamkeit geliebet/ und seinem Talento nach
 befördert/auch endlich in allen diesen Stücken noch weit mehr
 würde zugebrauchen gewesen seyn/wenn nicht/ wie gesagt/ er
 durch die niemahls recht gesunde noch starcke Natur / auch viel
 andere in seinem Leben ihm zugestossene Unglückseligkeiten hiez
 und da gehindert und in vielen intentionibus wäre zurucke ge-
 setzet worden. Denn was endlich seines Leibes Zustand und
 letzte Abforderung aus diesen Leben betrifft / so hat im Jahr
 1668. den 29. Aprilis, nachdem er sich schon lange Zeit vorher in
 bel und krank befunden/sich endlich die (Hamoptisis s. sputum

(Languinis, auff teutsch) das Blut auswerffen / bey ihm gefun-
 den / und zwar mit solcher Heftigkeit und vergieffung vielen
 Geblüths / daß man sich nichts gewissers / als seines Todes /
 schon damahls versehen. Es hat aber der grundgütige und
 barmherzige Gott durch seine Gnade und geseegneten Ge-
 brauch der Arzneyen oft erwehnten Herr M. CHYTRAEUM
 zur selbigen Zeit kräftiglich gestärket / und erhalten / daß er sich
 wieder erholet / und seinem Beruff vorstehen können. Inzwi-
 schen aber hat sich der Affectus, wie gemeintlich in Hæmoptysi
 ex Diæresi seu ruptione vasorum geschehen pfleget in eine
 Phthisin oder Schwindsucht verwandelt / darbey zwar der selts-
 ge Mann keine Unkosten ersparet / sondern nebenst dem hiesi-
 gen Herrn Churfürstl. Sächß. Land. Schul und Stadt: Physi-
 co, auch die allerberühmtesten Medicos zu Wittenberg und
 Jena consulirt / welche theils ihre hochvernünfftige Consilia
 und Judicia davon entdecket / und beygetragen / theils die aller-
 köstlichsten und bewährtesten Mittel darzu subministrirt / wel-
 che auch so viel gefruchtet / daß selbtger sich in die 4. Jahr darbey
 fristen / und seiner Function nicht ohne sonderbarem Nutz und
 Frucht / wie oben gemeldet / der lehrenden Jugend Genüge
 leisten können / biß endlich vor einen Viertel Jahr vor gedachte
 Schwindsucht ex rupto Apostemate mit einem hefftigen Husten
 und Auswerffen dermassen zugenommen / daß es ihm die Nacht
 wenig ruhen lassen / darneben der Appetit zum Essen sich ver-
 lohren / und eine Geschwulst am Schenckeln spüren lassen. Wora-
 über der hiesige Herr Medicus (Tit.) Herr D. Johann Nicol-
 laus Schwald / auff begehren demselbigen sein Bedencken / daß
 ex istis Symptomatibus nichts anders / als ein Prognosticon
 ad mortem zunehmen / treulich eröffnet; Da demnach bey der
 Cur mit Hintansetzung aller Unkosten die allerköstlichsten
 Arzneyen stets fort gebraucht worden / welche aber bey einem
 solchen desperatissimo malo ihren Zweck keines weges erreicht;

Sons

Sondern es hat der Husten und grosse Mattigkeit also überhand genommen/ bis seines Lebens Saft ganz und gar aussgetructnet/ und er nach vorher beschriebener seeligen Bereitung und Genießung des Hochwürdtigen/ Heiligen Abendmahls/ so er am vergangenen Suß/ Fast/ und Beth/ Tage durch Gottes Gnade zur Versicherung der Vergebung der Sünden und Stärkung seines Glaubens von seinem Herrn Beicht/ Vater empfangen/ darauff verwichenem Montags war der 30. Sept. früh zwischen 1. und 2. Uhr seinen Geist nach hart ausgestandenen Todeskampff/ endlich sanfft und seelig aufgegeben. Nach dem er mit obgedachter seiner Liebsten iso höchstbetrübten Frau Wittwen friedlich und scheidlich/ in Freuden und Leiden/ wie es der liebe Gott ihnen beyderseits zugeschicket im Ehestande gelebet hat 7. Jahr und 13. Tage/ und sein ganzes Alter auff dieser Welt gebracht auff 40. Jahr / 9. Monat/ 3. Wochen und 5. Tage.

Und ist uns allen / absonderlich der hochbetrübten Frau Wittwen weh und Hertzbrechend/ daß da sie bey währenden ihres lieben Eheherrns und lieben Kindes gefährlichen Krankheiten sich durch Hertzstrewer Wartung / und fast stetiges Wachen / Sorgen / Kümern und meistens Weinen sich ganz abgemattet/ nachmals aber sich von dem allzufrühzeitigen Abssterben des lieben Kindes noch am allerwenigsten erholen können/ sie stracks darauff den lieben Eheschaz verlieren / und teko zwey Ketten auff einmal/ so selten geschicht / muß austragen lassen. Es hat aber der seelig erblasste Herr M. CHYTRAEUS schon vorlängst/ und fast wie täglich seinen Todt für Augen gesehen/ dannenhero er auch schon Anno 1668. zu allen/ was dabey vorfällt/ gute Anstalt gemacht / sich selbst seine Grabchrift gesetzt/ und unter andern sich damit getröstet/ daß seine Blutstürzung Ihm desto mehr Anlaß gebe/ an das jenige Blut zu geben/ welches sein einziger Erlöser und Seeligmacher JESUS Christus

Christus für ihn vergossen/dannhero er auch in beständigem Glauben an den selben wolle beydes Leben/auch wenn Zeit und Stunde käme/seelig einschlaffen; Derer Bitte Ihm nunmehr Gott im Himmel gewähret/welcher uns allen iederzeit Christliche Gedancken/und eine seelige Nachfolge geben wolle.

Wir aber unser theils gönnen ihm nunmehr sein Ruhe gerne/worzu ihm sein geliebter Heyland nach vielem schweren und harten Kämpffen und Streiten gnädig befördert hat und wünschen seinem entseelten Körper mit seinem geliebten Töchterlein in ihrem mit einander getheilten Grabe eine sanffte Sicherheit/am Jüngsten Tage eine Freudenreiche Auferstehung und Vereintigung mit ihren Seelen zu völliger Besehung der ewigen Freuden; Ergebung und vollkommnen Schaden; Ersekung wider ihre ausgestandene Todes; Verletzung/der hochbetrübtten Frau Wittwen und beyderseits Leidtragenden Anverwandten / den kräftigen Trost des heiligen Geistes/ und uns allen bußfertige Herzen und wenn Zeit und Stunde kommen wird/auch eine seelige Nachfarth aus diesem mühseligem Threnen; Thal zu der ewig; seeligen Himmlischen Herrlichkeit. Wer das von Herzen begehret / der erhebe mit mir Herz und Andacht/und bethe ein gläubiges und andächtiges Vater Unser.



Abdan



Abdankung.

Hochgeehrte Anwesende/ etc.

Wann jener gelehrte Spanier und vornehme Politicus, Didacus Savædra das vergänglichliche Leben der Menschen / und dessen vor der Welt hochangesehene Würde und Eigenschafft bey sich in erwägung ziehet / so führet er in seinen letzten Symbolo Politico diesen nachdencklichen Discurs davon: Vita ejusq; dignitas à cunis suum sumit exordium, finitur in tumulo; nec dixerim facile, quæ hora felicior; illanò? quæ lucem hanc aspiciamus primum; an illa, quæ mortis immergimur tenebris? Illa enim principium, hæc laborum finis est. Ist so viel gesagt: Das menschliche Leben mit allen seinen Ansehn fängt sich in der Wiegen an / und endiget sich im Grabe. Ich solte aber wohl schwerlich sagen können / welche Stunde vor glückseliger zu halten; Ob die jenige / darinnen wir das Licht dieser Welt zum ersten mahl anschauen und geböhren werden; oder diese / darinne wir wieder Abschied nehmen und in ein Grab gesendet werden; Denn jene als die Geburths Stunde ist aller Mühseligkeiten Anfang; Diese aber bringt allen ein gewünschtes Ende. Ohne zweiffel hat dieser hochgelehrte Mann in Gedanken gehabt / daß es gleichwohl vor ein grosses Glück zu achten / auch bey frommen Eltern eine grosse Freude verursache / wenn ein Mensch mit gesunden / lebhaften und vollkommenen Gliedern an das Licht dieser Welt

geböhren werde; In Betrachtung aber/das ein solches Kind in
 die Welt/das ist/ in ein wüßtes/unruhiges Wesen / in einen
 Stall böser unbändigen Leuthe/auff eine wilde stürmende See
 gerathe und ausgesetzet werde/ so will Er so bald darüber keinen
 gewissen Schluß fassen/ ob Leben oder Tod besser sey / sondern
 stellt es einem jeden in sein eigen Bedencken und gut befinden
 anheim. Nun dürffte zwar/ Hochgeehrte Anwesende / dieser
 oder jener leicht gedencen/ es habe der gelehrte Savædra nicht es
 ben so grosse Ursache zu difficultiren in einer Sache die Sonnen
 klar und keines Bedenckens bedürffe/ aller massen doch alle Creas-
 turen/ die Odem und Leben haben/den grossen Vorzug des Les-
 bens vor der Stunde des Todes mit allen ihren Thun und Wes-
 sen an Tag zugeben scheinen; Denn was ist doch wohl so gerins-
 ge auff der ganzen Welt/das sich nicht über sein Leben freuet/
 und hingegen den Tod/als das erschrecklichste Ding der sterbli-
 chen Natur/ fürchtet und scheuet: Der verachtteste Wurm
 krümmet sich/ wenn er zu seinem Untergange getreten wird/ und
 jener arme Slave bey dem Homero will lieber lebendig ein ar-
 mer Knecht bleiben/ als durch den Tod ein grosser Herr werden.
 Wo ist ein Mensch/ der allen Überfluß hat dessen / was sein
 Hertz wünschet/und nicht lieber dieses Leben genießten will / als
 sterben? Wo ist ein junger frisch auffgewachsener Baum / der
 nicht lieber wolte in steter Blüthe prängen / als bey so öfterer
 Abwechselung der Zeit im Winter seiner Zierde beraubet ste-
 hen? Ein Sterblicher/ der an der Erden klebet/und die Welt zu
 seinem Abgott machet / wird sich nach dem Tode nicht sehnen.
 Wer seiner Seelen Vergnügung in zeitlicher Wollust und Uyp-
 sigkeit suchet/ auch dessen öftern Genieß hat / wird sich so leicht
 den Todt nicht wünschen. Ein Gemüth/ das nach weltlicher
 Pracht/ Herrschafft und Herrligkeit trachtet/ als jener hochge-
 sinnte Monarch/der in Gedanken stund/ so wenig als der Him-
 mel zwey Sonnen ertragen/so wenig könte auch die Welt zwey
 Häupter

Häupter haben; Oder wie heut zu Tage die Monarchischen Köpffe / die nur von einem Gott / von einer Religion und von einem Haupte reden wollen; Diese alle werden die Stunde ihres Todes vor die unglückseligste schätzen / und hingegen sich wohl tausend Jahre in der Welt zu herrschen am meisten wünschen. Summa: Eine jede lebendige Creatur begehrt aus innerlichen Erleb seiner Natur ein langes Leben und scheuet sich vor dem Tode. Solte nun in solcher Betrachtung des Menschlichen Lebens der kluge Savadra nicht einen grossen Vorzug dem Leben vor der Stunde des Todes zugeleget haben? Wäre / Hochgeehrte Anwesende / das Leben nichts als solche Freude / welcher wie tezo gedacht / so könnten wir Ihm dessen unterlassung nicht zu gute halten / allein da sich vielleicht auch ihm wird präsentiret haben / was allen Sterblichen wiederfähret / nemlich / die grosse Mühseligkeit und grausame Noth / auch die falsche / verführische und mit Unbestand und Schmerzen angefüllte Freude dieses Lebens / so können wir es ihm nicht verargen. Es lehret ja einem jeden unter uns sein eigen Exempel / und wird ein jeder am besten wissen was er ausgestanden hat / und noch ausstehen muß. Ich kan den höchstgefährlichen Zustand eines Seefahrenden nicht so gefährlich und arg genug beschreiben / als der jenige weiß / der selbst zur See oder Wasser gewesen ist / und in grausamer Wassers Noth geschwebet hat. Ich kan auch den erbärmlichen Zustand eines Landes / darinnen Krieg mit Feuer / Morden / Brennen und Sengen herrschet / nicht so genau einem andern abbilden / als der jenige weiß / der seines mit Krieg und Unruhe gepreßten Vaterlandes Zustand mit Augen angesehen hat; Also wird auch ein Mensch nicht sowohl aus anderer Leute Klagen / als an seinen eigenen Exempel ablernen / was es vor ein schändde / elend und nichtiges Wesen sey ümb diese Sterblichkeit. Wir treten alle in die Welt mit weinenden Augen / und kan sich niemand rühmen / daß er mit lachenden

Muns

La 5286 KK

X 2989374

Abdankung.

Munde gebohren sey. Die gefährlichen Jahre unser Kindheit/
 die mühsamen Jahre der Jugend und Männlichen Alters/ ja
 die grauen Haare unsers Alters zeugen alle / daß es uns in dies
 sem Leben nicht wohlgehn müsse / sie zeugen alle / daß wir nichts
 anders sind / als schwache Nachen und Rähne / die von ungestüm
 mer See bald hie bald dorthin geschmissen werden; Sie zeugen
 alle / sag ich / daß ein steter Krieg und Streit umb uns sey / und
 wir mit vielen Feinden zusechten und kämpffen haben. Es sind
 Feinde die vielfältigen Sorgen / die uns nach den Herzen gras
 sen. Es sind Feinde / so viel Krankheiten / denen wir unter
 worffen. Es sind Feinde / unser eigen Fleisch und Blut. Der
 Teuffel ist unser ärgster Feind / wenns in dessen Macht stünde /
 so würde er die ganze Welt ins Feuer setzen / und uns verbrens
 nen / er würde alle Dämme und Ufer am Wasser ausreißen /
 und uns ersäuffen / oder aber die Luft mit Gift anstecken / daß
 wir umkommen möchten / allein so ist noch jemand über ihn /
 der sich unser annimt / und des Satans Macht beugen kan.
 Sehe ich sonst die Welt ins gemein an so kömpt sie mir vor
 wie die Kirchen / die heut zu tage noch in Egypten sollen gefun
 den werden und von außen ein ziemlich ansehn haben sollen / inwen
 dig aber nichts als abscheuliche und verächtliche Wurm und
 Bestien beherbergen. Sie ist ein grosses weitläufftiges Bein
 hauß / darinnen die verdorreten Knochen der Könige / und Für
 sten / der Edlen / Bürger und Bauern untereinander liegen /
 daß man darinnen keinen unterschied machen kan. Jener Herz
 zog von Württemberg Fridericus, fragte seinen Cangler den
 Hector Vogelmann / was er guts neues in Spanien gesehen
 hätte; Dieser antwortete: Nichts mehr als Montes superbiae
 und Valles lachrymarum, Berge der Hoffart / und Thäler
 voll Thränen / und glückselig ist zuschäzen / der sie nicht siehet /
 und doch gläubet daß sie sind. Also wuste der kluge Alexander
 Zamaxius sein iudicium von den Italienischen Reisen zu geben
 wenn

Witt. G.





B.I.G.

Farbkarte #13

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

8
19
18
17
16
15
14
13
12
11
10
9
8
7
6
5
4
3
2
1
1
2
3
4
5
6
7
8
Inches
Centimetres

Inbrud 2.

Predigt.

25

Za
5286

...tlichen Ergekung / wie nichts /
e Schau: Benieffen. Denn da
n wir erwachen werden / nach
r unaussprechlichen Herrligkeit /
hen / kein Ohr gehöret / noch
nmen / wie S. Paulus redet im
offt ein schön vergänglich Ding
vor Liebe nicht bleiben können /
werden / da es doch vielmahl der
uter Einbildungen bestehet. Je
und unausdenckliche Lust und
ins unsere Herzen und Seelen
in Himmel haben: Denn das
Gottes wird in dem Humilischen
n Wunder: Bild / ein in alle Sins
rgnügendes Bilde / ein sicherns
ligendes Schmuck: Bilde / la
Herrligkeit. O da wird gut wohl
Jericho / ob gleich der Prophet
gemacht hatte / wie zu lesen im
nunquam sentitur, nach Augu-
T. 9. ubi gemitus nunquam au-
latitia semper habetur, ubi ma-
imum bonum possidetur, quod
i virtutum, das ist / da nie kein
ein Seuffzer gehöret wird; da
/ da man stete Freude hat / da
f / weil man da das höchste Gut
n das Angesicht des HErrn als
Wolleben / wenn du anbrichst /
eyen / wie die heilige Monica:
Evoles

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(BAALE)